



von Steffi Greger - Brot des Lebens #18 vom 05.03.2026 - JC channel - Der Jesus Christus Kanal - [JCchannel.com](https://www.JCchannel.com)

Frauen in der Bibel

Der Kampf um die Gleichberechtigung

Am Sonntag ist der Internationale Frauentag, der Tag, der dazu dienen soll, auf die Gleichberechtigung der Frauen weltweit hinzuarbeiten.

Es ist leider immer noch traurige Realität, dass Frauen in vielen Regionen unserer Welt nicht nur für die gleiche Arbeit weniger Geld bekommen, teilweise haben sie weniger bis gar keine Rechte und sind immer wieder von seelischer und körperlicher Unterdrückung und Gewalt betroffen. Und was liegt in diesem Zusammenhang näher als mal in die Bibel zu schauen und herauszufinden, wie Gott sich das mit der Stellung der Frau gedacht hat?

Herzlich willkommen zu unserer heutigen Folge von Brot des Lebens hier bei JC channel, ich bin Steffi Greger.

Gott - ein Patriarch?

Die Gleichberechtigung von Mann und Frau, das ist heute unser Thema, und da taucht auch schon gleich die erste Frage auf: Ist die Bibel so frauenfeindlich und patriarchalisch, wie es für etliche von uns den Anschein hat? Was hat Gott sich dabei gedacht, als er Mann und Frau geschaffen hat?

Werfen wir mal einen Blick ins 1. Buch Mose. Schon im ersten Kapitel lesen wir in Vers 27:

„Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bild, er schuf ihn als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie.“

Also, da steht schon mal nichts davon, dass unser Schöpfer einen Teil, weder die Frau noch den Mann, weniger wertschätzt als den anderen! Im Gegenteil: Beide gemeinsam sind sein Ebenbild! Kapitel zwei beschreibt die ganze Sache noch etwas genauer. Da lesen wir zuerst in Vers 7, wie Gott den ersten Menschen erschafft, eben Adam. Das hebräische Wort „Adam“ bedeutet auf deutsch schlicht und einfach „Mensch“. Aber Gott hatte nicht im Sinn, den Menschen zum Einzelgänger zu machen, deshalb sagt er in Vers 18:

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“

Nicht eine Gehilfin als besserer Fußabstreifer, aber auch nicht im Sinne einer herrschsüchtigen Domina, die ihren Mann unter dem Pantoffel hält. Nein, was Gott will, ist eine - so die wörtliche Übersetzung - Hilfe als sein Gegenüber. Also ein Mensch, der zu Adam passt und ihm auf Augenhöhe begegnet. Mann und Frau sollen einander in ihrer von Gott beabsichtigten Unterschiedlichkeit ergänzen. Was der eine nicht kann, das kann die andere und umgekehrt. Das ist echte Gleichberechtigung. Nicht der Anspruch, dass Mann und Frau vollkommen gleich sind und immer die gleichen Ziele haben müssen, das gleich tun müssen usw. Das wäre Gleichmacherei. Sondern Mann und Frau sind aufeinander angewiesen, eben weil sie verschieden sind. Aber beide verdienen den gleichen Respekt, und keiner ist mehr oder weniger wert als der andere. Gott hat keine ellenbogenrangelnden Solokämpfer hervorgebracht, die allesamt unentwegt um ihre Rechte bangen müssen. Er hat liebevoll zwei unterschiedliche Menschen erschaffen, die miteinander vollkommen harmonieren, wenn sie ebenso liebe- und respektvoll miteinander umgehen.

Der Sündenfall und seine Folgen für Mann und Frau

Wer ins Alte Testament schaut, wird, wenn es um die Stellung der Frau geht, meist schnell zu dem Schluss kommen, dass Gott ihr so gar keine Rechte zugedacht hat, dass unser Schöpfer eben doch ein unverbesserlicher Patriarch ist, der die Frau nur als Heimchen am Herd sieht. Und dann erst diese Machos und ihre Vielweiberei!

Aber kann es sein, dass dieser Eindruck uns ein wenig in die Irre führt? Und wie konnte es zu dieser männerdominierten Gesellschaft im Altertum überhaupt kommen?

Dazu lesen wir einfach weiter im 1. Buch Mose. In Kapitel drei geht's jetzt ums Ganze. Da setzen sich Adam und Eva, angestachelt durch Satan, kraft ihres freien Willens, den sie von Gott bekommen haben, über Gottes Gebot hinweg, nämlich die Finger zu lassen vom Baum der Erkenntnis. Lange hat sich hartnäckig die Meinung gehalten, Eva trage den größeren Teil der Schuld an dieser Misere, weil sie ja schließlich zuerst davon gegessen und anschließend ihren Mann dazu verführt hat. Wer aber beim Lesen genau hinschaut, wird feststellen, dass Gott Adam zuerst zur Rede gestellt hat. Und die Konsequenzen für ihren Ungehorsam tragen beide gleichermaßen. Das gehört auch zur Gleichberechtigung!

Das Schlimmste bei der Angelegenheit ist aber: Den beiden fehlt jetzt jegliche Orientierung! Solange sie sich an Gott ausrichten konnten und von ihm ihre Bestätigung und Identität be-

kommen haben, konnten sie einander frei und auf Augenhöhe gegenüberreten. Jetzt müssen sie sich ihre Wertschätzung und die Anerkennung, die bis heute jeder von uns braucht, voneinander holen und das ohne Gottes Zutun. Sie sind nun einander auf Gedeih und Verderb ausgeliefert! Damit sind das Ungleichgewicht und der Unfrieden zwischen den Geschlechtern vorprogrammiert. Und so ist auch Gottes Satz, den er zu Eva sagt, nicht als hartherzige Strafe zu verstehen sondern als unausweichliche Konsequenz:

Kapitel 3, Vers 16b

„Und dein Verlangen wird nach deinem Manne sein, aber er wird dein Herr sein.“

Wer keinen Gott über sich anerkennen will, macht sich vom Wohlwollen und der Meinung anderer Menschen abhängig.

Wer aber im Alten Testament weiterliest, der wird feststellen, dass Gott seine Menschen trotz ihrer Widerspenstigkeit nicht im Stich lässt. Auch die Frauen nicht!

Die Tatsache, dass Gott zum Beispiel Vielweiberei wie etwa bei König David und seinem Sohn Salomo zulässt, obwohl doch in den Zehn Geboten steht: „Du sollst nicht ehebrechen“, ist kein Beweis dafür, dass Gott willkürlich handelt oder sich nicht durchsetzen kann; nein, sie zeigt vielmehr, dass er barmherzig ist und trotz allem mit uns unvollkommenen, rebellischen und eigensinnigen Menschen, Männern wie Frauen, zusammenarbeiten will.

Gleichberechtigung ist kein Selbstzweck

Wenn heute die Rede auf die Stellung der Frau zur Zeit der Bibel kommt, denken wir meistens spontan an Frauen, die ihren Männern auf völlig ausgeliefert sind, die keinen eigenen Handlungsspielraum und keinerlei Entscheidungsfreiheit haben.

Aber wir sollten nicht den Fehler machen, unsere heutige Vorstellung vom Zusammenleben von Mann und Frau bzw. vom Leben einer Familie als allgemeingültig zu betrachten und auf die Gesellschaft zur Zeit der Antike zu übertragen.

Das amerikanische Ehepaar Sue und Larry Richards erklärt in seinem Buch „Alle Frauen der Bibel“ sehr anschaulich, was Gott zu den Gesetzen bewogen hat, die er seinem Volk damals gegeben hat. Da heißt es: „Die Gesetze im Alten Testament, die sich auf Männer und Frauen beziehen, haben alle gleichermaßen und durchgängig die Funktion, die Familienidentität zu stärken und zu erhalten. Um dieses Anliegen - und nicht um die Geschlechterthematik - dreht sich das biblische Familiengesetz. (...) Frauen werden im mosaischen Gesetz aufgrund ihres Geschlechts nicht als untergeordnet betrachtet, genauso wenig wie Männer wegen ihres Geschlechts bevorzugt werden. Vielmehr bilden die Familiengesetze alle miteinander ein Netz, das stark genug ist, um das Bewusstsein eines ganzen Volkes - als Identität für das Gemeinwesen und als Identität für jeden Einzelnen - zu tragen.“ So weit Sue und Larry Richards.

In den Augen unseres Schöpfers sind Mann und Frau gleichwertig und gleichberechtigt. Aber diese Gleichberechtigung ist für ihn kein Selbstzweck. Sie ist Teil von Gottes vollendetem und liebevollem Plan, nicht nur für sein Volk Israel sondern für die ganze Menschheit. Wer sich ihm

anvertraut, das gilt auch heute noch, der kommt sicher nicht zu kurz, der muss nicht auf sein Recht pochen. Er bzw. sie darf getrost den Platz einnehmen, den Gott ihr zugedacht hat, in der Gewissheit, dass er sie nie zu etwas zwingen wird und dass er immer für sie da ist, liebevoll, geduldig und mit allem Respekt.

Die Tatsache, dass die Frau bereits im Altertum oft als weniger wert und als zweitrangig angesehen wurde, war also keineswegs in Gottes Sinn. Aber sie hat ihn nicht daran gehindert, auch durch Frauen Großes zu bewirken. Einige Beispiele dazu hören wir gleich.

Mutige Frauen im Dienst Gottes

Du hörst Radio Meilensteine, und heute gehen wir der Frage nach, ob Gott, ob sein Wort wirklich so frauenfeindlich ist, wie es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat.

Blicken wir zuerst einmal auf ein paar Frauen aus der Bibel, so zum Beispiel auf zwei der Frauen Jakobs: Rahel und Lea. Die beiden waren Schwestern und die Töchter von Laban, dem Jakob lange Zeit gedient hat. Laban hat Jakob im Laufe der Jahre immer wieder hintergangen und betrogen. Als Gott Jakob schließlich dazu auffordert, Laban den Rücken zu kehren und in seine Heimat zurückzuziehen, reißt Jakob Rahel und Lea nicht rücksichtslos aus ihrem Elternhaus, im Gegenteil, er erzählt ihnen zuerst, was Gott ihm gesagt hat, bespricht anschließend seinen Plan mit ihnen und holt sich sogar ihr Einverständnis ein, ehe sie gemeinsam mit Sack und Pack die Flucht antreten. Es war für die damalige Welt etwas Unerhörtes, dass ein Mann seine Frau fragt, ob sie mit seinem Plan einverstanden ist, aber nur für die Welt, für Gott nicht!

Aber betrachten wir jetzt einmal eine ganz andere Frau aus der Bibel, eine, die dem ältesten Gewerbe der Welt nachging: die Prostituierte Rahab. Sie wohnte in Jericho und gehörte zu den Kanaanitern, dem Volk, dessen Land Gott seinem Volk Israel versprochen hatte. Rahab hat den Mut, sich diesem Gott anzuvertrauen. Erst versteckt sie die israelitischen Kundschafter auf dem Dach ihres Hauses, damit ihre Landsleute sie nicht finden können, dann bekennt sie sich vor den beiden zum Gott Israels, indem sie sagt:

Josua 2, Vers 11b

„Denn der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.“

Sie handelt einen Deal aus: die Israeliten sollen sie und ihre Angehörigen bei der Einnahme Jerichos verschonen, weil sie den zwei Kundschaftern den Hals gerettet hat. So bewahrt sie nicht nur ihre ganze Familie vor dem sicheren Tod, sondern bekommt auch noch einen Platz in Jesu Stammbaum. Eine Prostituierte im Stammbaum von Gottes Sohn! Also wenn das keine Gleichberechtigung ist!

Und - last but not least - ist da noch Maria, die Mutter Jesu. Stell dir als Frau mal folgende Situation vor: du bist verlobt, hattest aber noch keinen Sex mit deinem Bräutigam. Du hattest überhaupt noch nie Sex! Und dann steht plötzlich ein Engel vor dir und macht dir klar, dass du schwanger wirst von Gottes Geist, ganz ohne männliches Zutun. Und dass der Sohn, den du bekommen wirst, der Retter der Welt ist. Ich denke, es ist mehr als erstaunlich, wie die

junge Frau auf diese Ankündigung reagiert. Sie hätte sagen können: „Ey, was sollen die Leute von mir denken, das glaubt mir doch keiner!“ Sie hätte dankend ablehnen und sagen können: „Sucht euch eine andere für diese Aufgabe!“ Aber sie antwortet dem Engel: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“

Nur um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Gott spannt Frauen nicht einfach für seine Ziele ein, ohne sie zu fragen. Aber Gleichberechtigung besteht eben nicht nur darin, dass Frauen die gleichen Rechte wie Männer haben, sondern auch gleichwertige Eigenschaften, Begabungen und Chancen, die sie in die Lage versetzen, im gleichen Maße wie ihre männlichen Kollegen mit Gottes Hilfe Großes zu vollbringen.

Jesus, Paulus und die Frauen

Wie stellt sich Gott die Stellung der Frau in der Gesellschaft vor? Jesus sagt von sich selbst in Johannes 14, Vers 9:

„Wer mich sieht, der sieht den Vater.“

Was liegt also näher, als nachzuschauen, wie Gottes Sohn mit Frauen umgegangen, wie er ihnen begegnet ist?

In Johannes 4 lesen wir, wie Jesus in Samarien eine Frau von dort um Wasser bittet. Frauen wurden damals als nicht würdig betrachtet, mit einem Rabbi, also einem Lehrer, überhaupt zu reden; und eine samaritanische Frau schon gleich gar nicht! Jesus sieht das anders. Er kümmert sich nicht um irgendwelche sozialen Barrieren und begegnet dieser Frau auf Augenhöhe.

In Markus 5 drängt sich eine Frau durch die Menge zu Jesus, die seit 12 Jahren an Blutungen leidet und deshalb gesellschaftlich gemieden wird, weil sie als unrein gilt. Sie berührt Jesu Gewand, um heil zu werden. Und was macht er? Er stößt sie nicht weg, nein, er sagt zu ihr:

„Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage.“

Auch die bedeutende Botschaft von seiner Auferstehung lässt Jesus als erstes durch eine Frau verkünden: Maria von Magdala. Das war etwas besonderes, denn Frauen wurden in der damaligen Zeit nicht wirklich ernst genommen. Jesus nimmt sie ernst! Er gibt ihnen die Würde zurück, die Gott ihnen von Anfang an zugeordnet hat!

Jetzt könnten wir uns fragen, warum der Apostel Paulus dann in seinem ersten Brief an Timotheus schreibt:

1. Timotheus 2, 12

„Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still.“

Nun, der Brief wurde ursprünglich in Griechisch geschrieben. Und es ist sehr wahrscheinlich, dass sich bei seiner Übersetzung ein Missverständnis eingeschlichen hat, denn die griechische Grammatik lässt auch folgende Übersetzung zu: „Einer Frau gestatte ich überhaupt nicht, dass sie lehre, dass sie über den Mann Herr sei...“ Nach dieser Variante wollte der Apostel lediglich die Verbreitung einer Irrlehre verhindern, eben die Behauptung, dass der Mann sich der Frau unterzuordnen hat. Das wäre nämlich auch wieder keine Gleichberechtigung gewesen!

Auch Paulus' Satz, die Frau solle in der Gemeinde schweigen, erhitze heute immer wieder die Gemüter. Nur wird besonders im 1. Korintherbrief immer wieder deutlich, dass es in dieser Gemeinde ziemlich turbulent zugegangen ist. Paulus musste ihre Mitglieder mehr als einmal ermahnen. Und so wird auch deutlich, dass er mit seiner Aufforderung an die Frauen, im Gottesdienst doch bitte still zu sein, einfach nur für Ordnung sorgen wollte. Das ist auch verständlich: Die Frauen saßen damals hinten im Tempel und haben deshalb ständig nachgefragt, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Aber durch dieses Dazwischengerede wurde der Gottesdienst empfindlich gestört.

Paulus hatte beileibe nicht die Absicht, der Frau ihren Wert und ihre Rechte abzusprechen! Aber damals wie heute gilt: Wenn wir, Männer und Frauen, miteinander im Sinne Gottes auskommen wollen, dann sind gewisse Verhaltensregeln einfach unentbehrlich. Oder, um es mit Paulus zu sagen:

„Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“

Und den wollen wir doch alle, oder?

Abschluss

Das war unsere heutige Ausgabe von Brot des Lebens, und heute haben wir uns der Frage gewidmet, welche Stellung Gott eigentlich der Frau zugedacht hat.

Wenn uns beim Lesen von Gottes Wort, der Bibel, Zweifel kommen, ob wir wirklich alle, Männer wie Frauen, von Gott gleichermaßen geliebt und wertgeschätzt sind, dann dürfen wir uns an seinen ultimativen Liebesbeweis erinnern, an Jesus Christus. Er ist nicht nur für den männlichen Teil der Menschheit ans Kreuz gegangen, sondern für alle, um für uns den Weg zu Gott wieder freizumachen. Und deshalb schreibt auch Paulus im Brief an die Galater:

„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

Kurz: Mit Jesus an unserer Seite ist der ewige Kampf um die Gleichberechtigung erfolgreich erledigt.

In diesem Sinne wünsche ich dir noch eine gute Zeit. Ich sag tschüss und mach's gut, am Mikrofon in dieser Stunde war Steffi Greger.

Impressum

Dieser Text ist ein Manuskript zum gleichnamigen wöchentlichen Podcast von JC channel.

Autor und Moderator des Podcasts: Steffi Greger.

Herausgeber: JC channel - Der Jesus Christus Kanal.

E-Mail: webradio@JCchannel.com

Website: <https://JCchannel.com>

Bild: Pixabay (bearbeitet)

Den Podcast findest du auf [Spotify Podcast](#) und auf unserer Website.

URL des Podcasts auf Spotify: <https://open.spotify.com/show/6k30d23txgpUmtK0xpSwmF>

Copyrights: Du kannst unsere Podcasts und die jeweiligen Manuskripte aufrufen, herunterladen und unverändert mit Quellenangabe für private oder nichtkommerzielle christliche Zwecke nutzen. Alle anderen Nutzungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung. Anfragen kannst du per E-Mail an uns richten.

